



„Aber innerhalb dieser Grenzen gibt es keine Tabus“ Der Radeburger Carnivals Club RCC

Robert Rösler

Umzug am 19. Februar 2023
mit Blick auf Museum und
Festzelt auf dem Markt

Das Zitat der Überschrift stammt aus: Langer (BKK Dresden): Methodische Gesichtspunkte bei der Gestaltung von Karnevalsveranstaltungen, Dresden 1983, S. 7, Privatarchiv Hasenpflug.

Vor 66 Jahren wurde in Radeburg der RCC, der Radeburger Carnivals Club, zunächst als Elferrat der Stadt Radeburg gegründet. Ganz im Sinne und in Anlehnung an das berühmte Lied von Udo Jürgens¹, wonach mit 66 Jahren das Leben ja erst so richtig beginne, hat der Radeburger Faschingsumzug im Jahr 2023 nach den coronabedingten Einschränkungen der Vorjahre wieder durchstarten können, gleich an die 20.000 Besucher verzeichnet und damit dem neuen Präsidenten Kai Drabe in seiner ersten eigenen Karnevalssaison einen fulminanten Start beschert.² Der Radeburger Carnivals Club ist in der sächsischen Region um Dresden und das Dresdner Elbland eine Institution, was Karneval und Fasching betrifft. Ein Fernsehbe-

richt über den Faschingsumzug der Stadt gehört beispielsweise seit 1961³ zum guten Ton. Jährlich nehmen hunderte Teilnehmer aus ganz Sachsen daran teil. Vergleichbar ist er vielleicht beinahe mit dem bekannteren Wasunger Karneval⁴ in Thüringen und damit für das eher nicht ausdrücklich faschingsbegeisterte Sachsen schon eine kleine Besonderheit. Zwar gibt es durchaus ältere und traditionsreichere Faschingsgegenden auch in Sachsen, hier sei beispielgebend an den Wittichenauer Fasching⁵ erinnert, der seine Anfänge im Jahr 1706 hat, oder an die bis 1531 zurückreichende Faschingstradition um Zittau⁶, doch eine vergleichbar rasche und nachhaltige Entwicklung zu einer der wichtigsten Faschingsregionen Sachsens, wie sie

- 1 https://de.wikipedia.org/wiki/Mit_66_Jahren (besucht am 29.04.2023).
- 2 Sächsische Zeitung vom 22. Februar 2023, S. 9 und Sächsische Zeitung vom 23. Februar 2023, S. 16.
- 3 Kroemke, Klaus/Radeburger Carnivals Club (Hrsg.): Fasching und Karneval in RABU. Band I – Von den Ursprüngen bis zur 10. Saison, Radeburg 2017, S. 112f.
- 4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wasungen> (besucht am 29.04.2023).
- 5 <https://de.wikipedia.org/wiki/Wittichenau> (besucht am 29. April 2023).

6 Hans Schubert (Hrsg.): Fasching und Karneval in der DDR. Brauchtum, Volksbegeisterung oder Ventil? Parchim 2004, S. 58.

7 Horst Blawitzki: Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm ich so selten dazu! In: Verband Sächsischer Carneval e. V. Landesarchiv (Hrsg.): Archivblätter, Heft 2 2005, S. ; Bettina Klemm: Der Dresdner Kulturpalast. Eine Zeitreise von 1969 bis heute, Berlin 2016, S. 89.

Akte zur Wintermittwochsgesellschaft Radeburg aus dem Jahr 1825
Stadtarchiv Radeburg Nr. 10327

Radeburg aufweisen kann, ist schon beeindruckend zu nennen. Denn die Gründung des Radeburger Carnivals Clubs erfolgte über 400 Jahre nach Wasungen und über 250 Jahre nach Wittichenau.

Folgt man dem Landesarchivar des Verbandes Sächsischer Carneval (VSC), Horst Blawitzki, kann der Ursprung des Faschings in Sachsen im Jahr 1365 mit der Winteraustreibung in Görlitz⁷ erstmals dokumentarisch gefasst werden. Eine ununterbrochene Faschingstradition entwickelte sich in Sachsen aber nicht. Mit dem Beginn der Reformation und der Verbreitung der evangelisch-lutherischen Kirche kam es zu einem starken Rückgang des Fastnachtsbrauchtums. In der Oberlausitz lässt sich beispielsweise ein Verbot des „derb-ländlichen Fastnachtstreibens“⁸ im Jahr 1687 nachweisen. Im 17. und 18

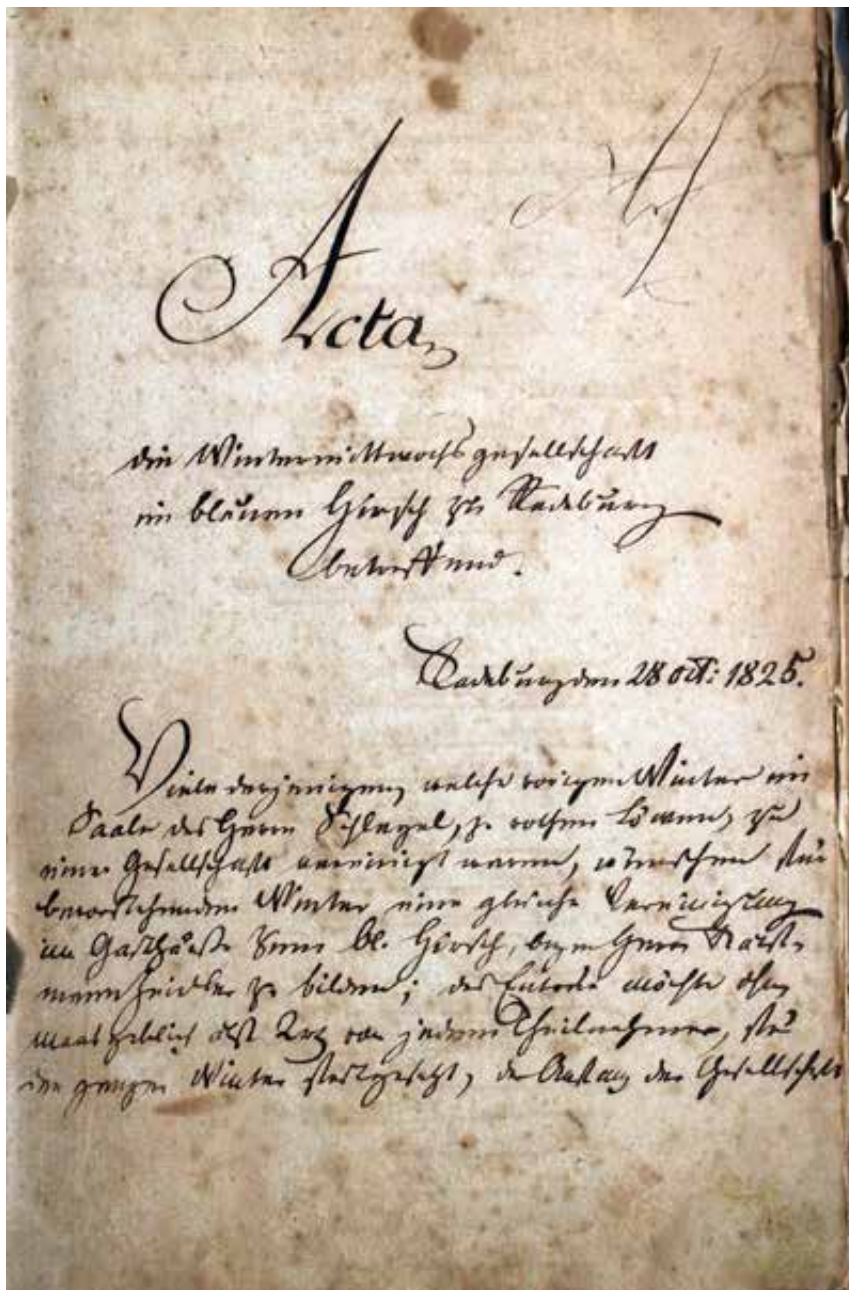
Jahrhundert stand dagegen der höfische Carneval mit Maskeraden und Hofnarren im Vordergrund und auch bei den sächsischen Kurfürsten war er „fester Bestandteil barocker höfischer Festkultur“⁹. Näher an unserer heutigen Faschingstradition ist der sich im 19. Jahrhundert entwickelnde „bürgerlich-romantische“¹⁰ Carneval, der seine Anfänge in den Städten im Rheinland hat. Als wichtiger Bezugspunkt ist die sogenannte Rheinische Karnevalsreform von 1823 zu nennen, nach der sich ein Großteil der heutigen Karnevalsbräuche richten.¹¹

Auch in Sachsen bildeten sich im 19. Jahrhundert vor allem in den Städten immer mehr ortsansässige Vereine, die eigene Faschings- und Karnevalsfeiern oder Kostümfeste abhielten. Die Vereinsbindung, die bis heute die Faschingsszene charakterisiert, hat deutlich zum Erfolg des Karnevals beigetragen, auch, wenn es zum Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erheblichen Zäsuren kam.¹² In Sachsen lassen sich solche frühen, vereinsgetragenen Faschingsfeiern gut belegen,¹³ und die Faschingstradition in Radeburg lässt sich ebenfalls bis in diese Zeit zurückverfolgen. Eine maßgebliche Vereinigung für die Verbreitung der Faschingstradition im Radeburg des 19. Jahrhunderts war die sogenannte Wintermittwochsgesellschaft, ab 1844 Casinogesellschaft genannt, deren ältester Beleg immerhin ins Jahr 1825 zurückreicht.

In einer im Stadtarchiv Radeburg bewahrten Akte vom 28. Oktober 1825 wird festgehalten, dass ein Großteil der bereits im vorhergehenden Winter zusammengekommenen Radeburger sich vornahm, „für bevorstehenden Winter eine gleiche Vereinigung im Gasthause zum bl. Hirsch bey[m] [sic!] Herrn Kaufmann Zeidler zu bilden“¹⁴, was als Ursprung des vereinsgetragenen Karnevals in Radeburg angesehen werden kann. Die ausschließlich männlichen Mitglieder der Wintermittwochsgesellschaft trafen sich ab Ende Oktober bis Ende Februar, also in der Zeit der sogenannten 5. Jahreszeit, immer an den Mittwochabenden zum geselligen Zusammensein. Teilweise wurden auch Bälle abgehalten.¹⁵ Als ältester urkundlicher Beleg tatsächlicher Faschingsfeiern gilt eine Akte des Stadtarchivs zur Casinogesellschaft Radeburgs, in der in einem Protokoll vom 17. Februar 1847 von einem „Fastnachts Casino Ball“¹⁶ die Rede ist.

Spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es in Radeburg zu einer sich ausweitenden Vereinsbeteiligung beim Karneval, wonach bald „jeder Radeburger Verein, der was auf sich hielt [...] ‚seinen‘ eigenen Maskenball“¹⁷ ausrichtete.¹⁸

Nachdem die Karnevalsfeiern in der Zeit des Nationalsozialismus seit 1935¹⁹ nicht mehr stattfinden konnten, wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder an die Fa-



schingstradition angeknüpft. Im Rahmen der örtlichen Sportvereinigung und deren Abteilung zum Fußball, später auch Handball, wurden schon Ende der 1940er Jahre wieder aufwändige Faschingsfeiern organisiert, die als „Sportler-Maskenball“²⁰ in die Radeburger Geschichte eingingen.²¹

Gegründet wurde der Elferrat der Stadt Radeburg schließlich durch den Friseurmeister Kurt Georg, der, passend als Clown verkleidet, am 5. März 1957 während einer Faschingsfeier im Gasthof „Deutsches Haus“ in Radeburg den Entschluss fasste, künftig eine richtige Faschingszeit zu organisieren, die vom traditionellen 11. November bis zur im Februar stattfindenden Fastnachtsfeier reichen und einen Straßenumzug beinhalten sollte. Es lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, wie spontan der Gründungsentschluss, die gleichzeitig stattgefundenene Wahl des Elferrats und Kurt Georgs Wahl zum ersten Präsidenten tatsächlich waren. Fakt ist aber, dass seit diesem Datum und der ersten Elferratssitzung am 11. November 1957 der Elferrat der Stadt Radeburg das Geschehen rund um Fasching und Karneval vor Ort maßgeblich dominierte.²²

Dabei waren sowohl die Gründung derartiger unabhängiger Vereinigungen wie auch das Thema Fasching und Karneval in der DDR von Seiten der Staatsführung nicht besonders gern gesehen, wenn sie auch nicht immer völlig abgelehnt wurden. Fastnacht- und Faschingsbräuche galten prinzipiell als bürgerlich, konservativ und reaktionär und sollten als Ausdruck der „alten Gesellschaft“²³ überwunden werden.²⁴

Das ambivalente Verhältnis der SED gegenüber den Karnevalisten zeigte sich in ihrem



Kurt Georg beim Fasching 1959
Stadtarchiv Radeburg Nr. 10283
(Foto von Dr. Stark für das
Heimatmuseum Radeburg, 1959)

- 8 Schubert (wie Anm. 6), S. 56.
- 9 Kroemke (wie Anm. 3), S. 12.
- 10 Schubert (wie Anm. 6), S. 58.
- 11 Kroemke (wie Anm. 4), S. 16-17; Schubert (wie Anm. 6), S. 57-58.
- 12 Schubert (wie Anm. 6), S. 58-59.
- 13 Ebenda, S. 58.
- 14 Akte der Wintermittwochs-gesellschaft. (Stadtarchiv Radeburg Nr.: 10327).
- 15 Schubert (wie Anm. 6), S. 45-47.
- 16 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10327.
- 17 Kroemke (wie Anm. 3), S. 54
- 18 Ebenda, S. 45-59; Schubert (wie Anm. 7), S. 58.
- 19 Kroemke (wie Anm. 3), S. 56-59.
- 20 Ebenda, S. 60.
- 21 Ebenda, S. 60-62.
- 22 Ebenda, S. 62-66.
- 23 Schubert (wie Anm. 6), S. 62.
- 24 Ebenda, S. 62-63.

recht widersprüchlichen Agieren. Trotz Skepsis wurden beispielsweise schon früh Vereinnahmungen versucht, um das Geschehen, wenn es sich schon nicht verhindern ließ, zumindest zu kontrollieren. Ein Beleg dafür aus Radeburg ist ein Plakat aus dem Jahr 1950. Die SED-Ortsgruppe lud darin für den 4. Februar zu einem Maskenball ein. Für Musik war durch die Kapelle Knoderer gesorgt, eine Demaskierung und Auszeichnung der besten Kostüme für Mitternacht angesetzt, man untersagte aber ausdrücklich Kostüme mit militärischem oder nationalsozialistischem Kontext.²⁵

Die neuen Faschingsvereinigungen der DDR waren gut beraten, sich in das neue System zumindest vordergründig einzufügen. Auch der neue Elferrat der Stadt Radeburg sicherte sich politisch ab, indem er sich dem Klub der Werktätigen, später der Radeburger Ortsgruppe des Kulturbundes als Trägerinstitutionen organisatorisch unterordnete, womit auch ein erleichterter Zugang zu Druckgenehmigungen und genereller Unterstützung zu erwarten war.²⁶

Die anfänglichen Versuche der DDR, Karneval und Fasching zu überwinden, scheiterten. Schon vor 1950 begannen sich im gesamten ostdeutschen Raum immer mehr Karnevalsvereine und -clubs zu gründen. Zwar keine Vereine im rechtlichen Sinne, da diese in der DDR nicht mehr existieren durften, benutzten dennoch viele den Begriff. Allein bis 1960 entstanden so 131 neue Karnevalsvereine, darunter der neue Radeburger Elferrat.²⁷



Plakat zum Maskenball
der SED-Ortsgruppe
Radeburg 1950
Privatarchiv Hasenpflug

25 Kroemke (wie Anm. 3), S. 60

26 Ebenda, S. 67.

27 Schubert (wie Anm. 6), S. 64, Kroemke (wie Anm. 3), S. 128-129.

28 Zeitzeugengespräch Dr. Henry Hasenpflug am 10. Mai 2023.

29 Der Begriff ist eine Eigenentwicklung des Karnevals in der DDR und wird bis heute gepflegt, in den westlichen Bundesländern ist der Begriff „Narrenruf“ geläufiger, vgl. Schubert (wie Anm. 7), S. 194.

30 Ebenda.

31 Ebenda, S. 68.

32 Vgl. Hans-Joachim Föller: Lügensäcke. Die Stasi, ihre Helfer und ihre Opfer beim Wasunger Karneval, Suhl 1999; Schubert (wie Anm. 6), S. 66-67.

33 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10504, Stadtverordnetenprotokoll 101. Sitzung Rat der Stadt Radeburg, 11. Februar 1988.

34 Ebenda.

35 Ebenda.

36 Ebenda.

Unterdessen wuchs die Beteiligung der Radeburger beim sogenannten Volksfasching weiter, nicht zuletzt aufgrund des verdienstvollen Wirkens des langjährigen Präsidenten Gerhard Ulbrich. Kurt Georg blieb als Mitglied des Elferrats und Ehrenpräsident sowie durch seine nicht wegzudenkende Präsenz beim Radeburger Karneval bis zu seinem Tod im Jahr 2010 eine der wichtigsten Größen im hiesigen Faschingsgeschehen.

Mit der Zunahme der Bedeutung des Elferrats der Stadt Radeburg für den Karneval der Stadt und der Region wurde bald auch eine Umbenennung notwendig. Schon längst war es nicht beim Elferrat allein geblieben, unter anderem Prinzengarde, Funkgarde, Narrenpolizei und Narrengericht waren als Arbeitsgruppen hinzugekommen. Am 10. September 1979 wurde schließlich der Radeburger Carnivals Club, kurz RCC, aus der Taufe gehoben, sich selbst als Interessengemeinschaft im Kulturbund der DDR ausweisend, denn die politische Anbindung blieb essentiell für ein wirksames Agieren der Karnevalisten. Das Spielen auf der Klaviatur der politischen Bühne konnte sogar perfektioniert werden, so gab es beispielsweise verschiedene Briefköpfe des RCC, die entweder den Kulturbund oder den Club herausstellten, je nachdem, ob ein Schreiben intern oder offiziell erfolgen sollte.²⁸

Auch, wenn sich der Elferrat der Stadt Radeburg und der spätere RCC inhaltlich an westdeutschen Vorbildern orientierte, wurde nicht allein die dortige Tradition nachgeahmt. Wie in anderen Teilen Ostdeutschlands wurde einerseits auch hier an ein Brauchtum angeknüpft, dass bereits vor Ort in Anfängen existierte oder an das sich teils neu erinnert wurde. Zum anderen wurde diese Traditionslinie nicht bloß fortgeführt, sondern es prägte sich über die Zeit eine ganz neue, eigenständige Fastnachtskultur mit einem eigenen Namen, eigenem Schlachtruf²⁹, eigenen Wappen, Uniformen und Farben.³⁰

Den eigenen Machtanspruch zu sichern und die Karnevalsclubs in den „Dienst des Sozialismus“³¹ zu stellen, blieb ein Hauptaugenmerk der SED im Umgang mit dem Phänomen Fasching und Karneval. Der Kampf gegen eine vermeintlich bürgerliche Ideologie und gegen Spötteleien und Kritik an der Politik der SED wurde seitens der Behörden sehr ernst genommen. Nicht zuletzt kam es auch hier zu einem umfassenden Einsatz von Mitteln und Personal des Ministeriums für Staatssicherheit, was beispielsweise für den Wasunger Karneval gut aufgearbeitet worden ist.³²

Wie das Beispiel aus Radeburg zeigt, waren auch die Stadträte vor Ort ausdrücklich zu Kontrollen angehalten. So heißt es im Protokoll zur 101. Sitzung des Rats der Stadt

Radeburg vom 11. Februar 1988, dass „auf Transparente m.[it] gesellschaftsfeindlichen Lösungen“³³ während des Karnevals zu achten sei, ebenso auf „Provokationen“³⁴ und es wurde zudem darauf hingewiesen, dass das auch in den Gaststätten passieren könne, weshalb ein Augenmerk auch darauf zu fallen habe. Gleichzeitig notierte man noch den Hinweis, dass es „gesellschaftsfeindliche Gruppierungen“³⁵ in der DDR gebe, denen man also ein Ausnutzen der Feierlichkeiten zutraute.³⁶

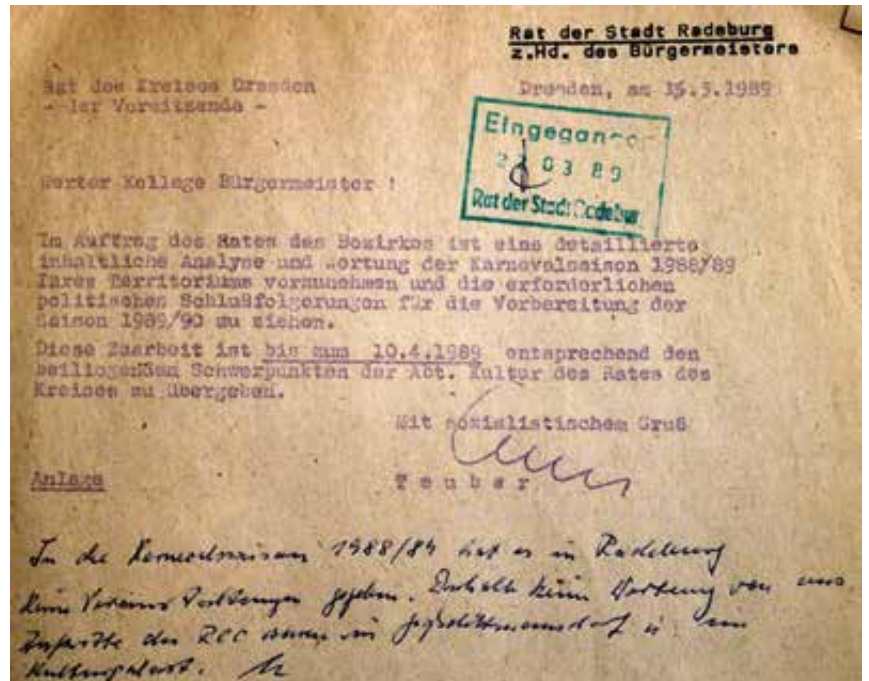
Die einzelnen Karnevalsclubs konnten dabei aber sehr unterschiedliche Erfahrungen mit den übergeordneten Stellen und dem Ausmaß der Kontrollen und Einschränkungen machen, was oft damit in Verbindung stand, wie gut jeweilige Behördenvertreter mit den handelnden Karnevalisten vor Ort verbunden waren.³⁷

In den 1980er Jahren baute die Staatsführung die Kontrolle weiter aus und schuf neben neuen gesetzlichen Regelungen und Verordnungen, die sich ausdrücklich auf Karnevalsclubs bezogen und beispielsweise die Durchführung von Veranstaltungen, die Erteilung von Druckgenehmigungen oder auch Versicherungsfragen betrafen, nun auch neue, spezielle Arbeitskreise für Karnevalsclubs. Die Mitglieder dieser ab 1980 eingerichteten Arbeitskreise bestanden zum Teil aus Behördenmitarbeitern, zum Teil aber auch aus zur Mitarbeit berufenen Karnevalisten. Die oberste Ebene wurde vom „Zentralen Arbeitskreis Karneval“ (ZAK) gebildet, dessen Mitglieder direkt vom Ministerium für Kultur der DDR ausgesucht wurden. Der ZAK stand in der Zuständigkeit des Zentralhaus für Kulturarbeit in Leipzig. Die darunter agierenden Ebenen waren entsprechende Bezirksarbeitskreise (BAK) und Kreisarbeitskreise (KAK), die analog besetzt wurden und jeweils den Bezirks- bzw. Kreiskabinetten für Kulturarbeit zugehörig waren. Die Arbeit dieser Gremien war nicht frei von Konflikten. Während die politischen Funktionäre auf ideologischen Prämissen, etwa bei den Inhalten von Büttensreden oder Liedtexten, beharrten, versuchten die Karnevalsvertreter vor allem Lösungen für ganz konkrete praktische Probleme zu finden.³⁸

Nicht immer stand diese politische Intention aber im Vordergrund der Zusammenarbeit. So konnte sich die Kooperation auch durchaus positiv auf die direkte Arbeit der Karnevalisten auswirken, wenn in Arbeitstreffen auch ganz praktische Anleitungen und Hilfestellungen gegeben wurden und beispielsweise das korrekte, deutliche Sprechen, geübt und ausprobiert werden konnte. In einigen Fällen wurde das konkrete Wirken der politischen Stellen vor Ort, etwa von Bürgermeistern oder Stadträten, sogar als restriktiver im Vergleich zu ZAK, BAK oder KAK erlebt.³⁹

Wie sensibel die politischen Gremien mit Kritik an der DDR im Allgemeinen und ihrer Arbeit im Speziellen durch Faschingsveranstaltungen sein konnten, wurde nicht zuletzt bei der zweiten (und letzten) vom Dresdner Bezirksarbeitskreis Karneval durchgeführten sogenannten Bezirksleistungsschau zum Karneval deutlich. Im Dresdner Kulturpalast wurde vom 3. bis 6. November 1988 eine Auftaktveranstaltung zur neuen Karnevalssaison gestaltet, an der mehrere Karnevalsclubs der Region, auch der Radeburger Carnevals Club, teilnahmen. Nachdem bereits 1985 ein solcher Festakt aus Sicht des BAK erfolgreich, weil in der Satire eher harmlos, verlief, erfolgte dieses Mal deutlich heftigere Kritik. In mehreren Beiträgen wurde kaum verholen auf Missstände, vor allem der wirtschaftlichen und politischen Bevorzugung der Hauptstadt Berlin, hingewiesen. Beispielsweise enthielt der Beitrag des RCC, damals unter dem Präsidenten Dr. Henry Hasenpflug, die Zeilen, „Vier- fünfmal in jedem Monat fahren Koryphäen nach Berlin. Berlin ist ihre große Liebe, drum schickt man dort nur Gutes hin.“⁴⁰ Ein weiterer Beitrag zeigte Tänzerinnen im Bienenkostüm, deren gesammelter Honig schließlich von einem Bären, dem Wahrzeichen Berlins, komplett aufgegessen wurde.⁴¹

Deutlich waren auch die Ausführungen, die ein „Stoßgebet an Erich“⁴² zum Inhalt hatte. Darin bat man den Staatschef wenigstens um „die Hälfte von dem, was du uns versprochen hast!“⁴³, auch vor Kritik am Reiseverbot, dem Gesundheitswesen und der Umweltverschmutzung wurde nicht Halt gemacht. Da war die Bitte, „Lasse den Trabant so billig werden, wie er aussieht!“⁴⁴, schon beinahe wieder harmlos.⁴⁵ Dabei hatten die Beiträge vorab die Genehmigung des Direktors des Bezirkskabinetts für Kulturarbeit Dresden (BKK), Dieter Purkus, und des künstlerischen Direktors des Kulturpalastes Dresden, Dietmar Kühnert, erhalten. Das BKK, eigens zuständig für den Bezirksarbeitskreis Karneval, war für alle Karnevalisten des Bezirkes die maßgebliche Genehmigungsinstanz. Doch über Umwege gelangte eine Video-Aufzeichnung bis zur Kontrollkommission der SED in Berlin und setzte eine Untersuchung in Gang, die sich vor allem für Dietmar Kühnert und Dieter Purkus negativ auswirkte. Gegen beide strengte die Dresdner SED einen Parteiausschluss an, die Vorwürfe lauteten „klassenfeindliche Tätigkeiten“⁴⁶ und die Duldung von „konterrevolutionäre[n] Tendenzen“⁴⁷ im Programm der Festveranstaltung zum Karneval. Dem Regisseur des Programms, Horst Blawitzki, wurde mit der Kündigung seiner Tätigkeit als Direktor des Stadtmuseums Meißen gedroht.⁴⁸ In der Sitzung des Dresdner BAK am 21. September 1989 wurde die Auftaktveranstaltung vom November 1988 ebenfalls diskutiert. Die



Vorsitzenden aller Bezirksarbeitskreise waren vom 12. bis 16. Juni 1989 zu einer Schulung in die Nähe Berlins eingeladen worden, in der der „Fall Dresden“⁴⁹ als Präzedenzfall behandelt worden war. Dort sei sogar von Seiten des Ministeriums für Kultur von einer regelrechten „Pogromstimmung“⁵⁰ im Dresdner Kulturpalast gesprochen worden. Im Nachgang wurden durch Beschluss des Rats des Bezirks Dresden vom 21. Juni 1989 die Bestimmungen für den Karneval im Bezirk nochmals verschärft. Dabei war es längst üblich, Programme, Redebeiträge, Umzugsrouten und Veranstaltungsinhalte vorab zur Genehmigung vorzulegen. Henry Hasenpflug hielt in seinen Notizen zur Besprechung fest, dass aus seiner Sicht gerade die Rede eine zentrale Bedeutung im Karneval einnehme und deren Umgang mit Satire „sie nicht bei jedermann beliebt“⁵¹ mache, „Härte u. Biß werden oft peinlich empfunden, von uns erwartet man das Witzige, Ulkige, das komisch Naive, die verpackte indirekte Kritik, die einen Mißstand betont, ihn aber erträglich macht“⁵². Gerade hier zeige sich aber auch die Souveränität der Politik, denn, „wenn reglementiert wird, ist der Reifegrad der soz. Demokratie unterentwickelt“⁵³, so Hasenpflug weiter.⁵⁴

Für den damaligen Präsidenten des RCC, Henry Hasenpflug, stand damit eine weitere Zusammenarbeit mit dem BAK in Frage. In einem Briefentwurf aus dem September 1989 ist seine Frustration deutlich herauslesbar. Die bewährte Kooperation zwischen Behörden und Karnevalisten war innerhalb der neuen Richtlinien nicht mehr möglich, ja, schienen so sogar die „demokratischen Formen der Zusammenarbeit zwischen Staat und Bürger“⁵⁵ aufgekündigt. Für Henry Hasenpflug war das der deutliche „Aus-

Anfrage an den Radeburger Bürgermeister für eine politische Analyse der Karnevalssaison 1988 und 1989 des RCC, Stadarchiv Radeburg, Nr. 10283

37 Schubert (wie Anm. 6), S. 67.

38 Ebenda, S. 68-75.

39 Zeitzeugengespräch Dr. Henry Hasenpflug am 10. Mai 2023.

40 Bettina Klemm: Narren im Kulturpalast, Entwurfsfassung vom 17. April 2016 des Kapitels der Monografie zum Dresdner Kulturpalast, S. 2, Privatchiv Hasenpflug.

41 Klemm (wie Anm. 7), S. 90.

42 Stoßgebet an Erich zum Karnevalsauftakt, Nov. 1988, Privatchiv Hasenpflug.

43 Ebenda.

44 Stoßgebet an Erich zum Karnevalsauftakt, November 1988, Privatchiv Hasenpflug.

45 Ebenda.

46 Klemm (wie Anm. 7), S. 92.

47 Ebenda.

48 Ebenda, S. 91-92.

49 Notizen von Dr. Henry Hasenpflug zur BAK-Sitzung am 21. September 1989, S. 1, Privarchiv Hasenpflug.

50 Ebenda.

51 Ebenda, S. 4.

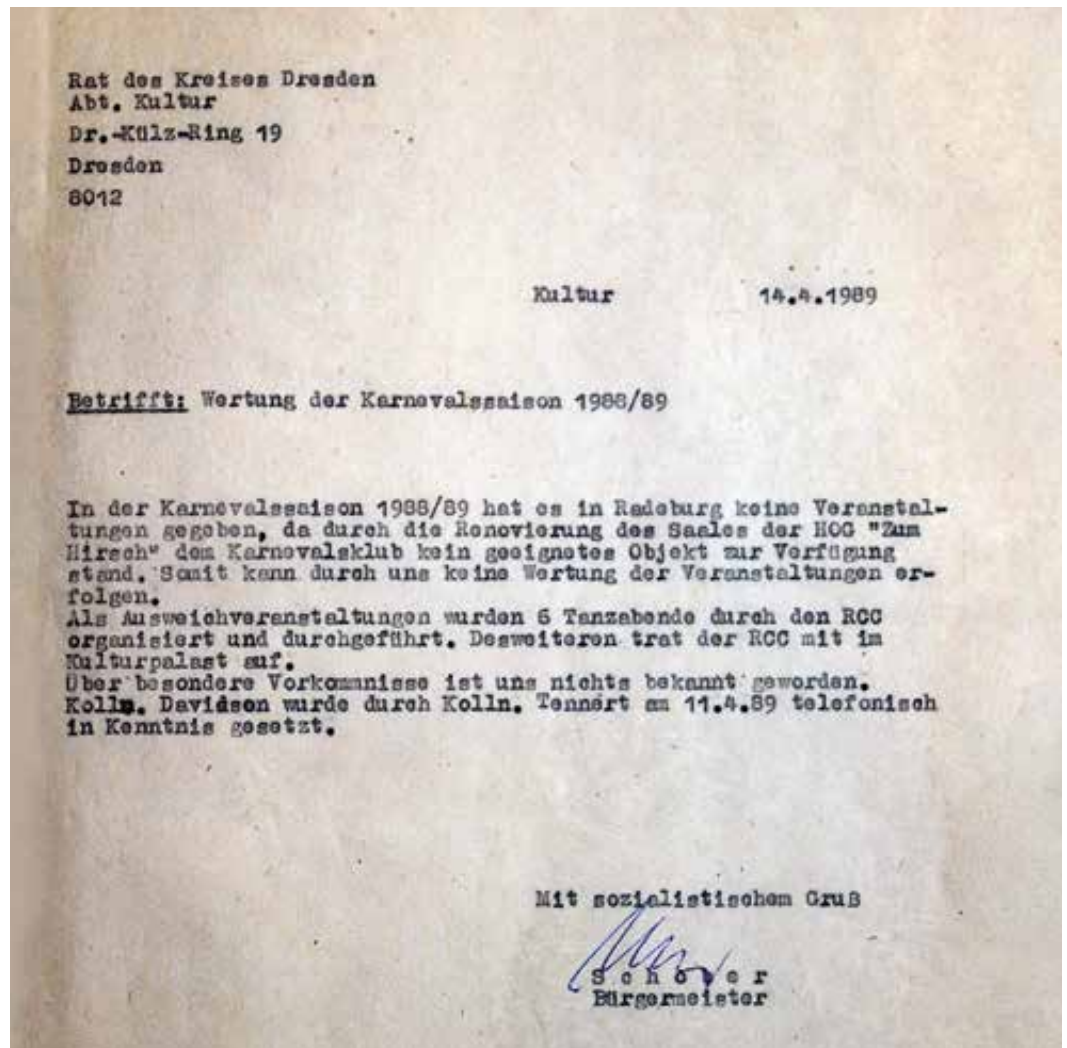
52 Ebenda.

53 Ebenda.

54 Ebenda, S. 1-4.

55 Briefentwurf von Dr. Henry Hasenpflug an den Rat des Bezirkes Dresden, verfasst im September 1989, S. 2, Privatchiv Hasenpflug.

Kurzgehaltene Antwort des
Bürgermeisters auf die Anfrage
des Rat des Kreises im Nachgang
der Auftaktveranstaltung im
Kulturpalast 1988
Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10283



56 Ebenda, S. 3.
57 Ebenda, S. 1-3.
58 Ebenda, S. 75-80.

Autor

Robert Rösler
Heimatumuseum Radeburg
Heinrich-Zille-Straße 9
01471 Radeburg

druck eines gestörten Vertrauensverhältnisses zwischen den bezirklichen Staatsorganen und den Karnevalisten⁵⁶, weshalb er seine Mitarbeit im BAK Dresden beenden wollte. Abschieden musste Henry Hasenpflug den Brief letztlich nicht mehr. Die Ereignisse des Herbst 1989, der Zusammenbruch des SED-Regimes und die Friedliche Revolution kamen dem zuvor.⁵⁷ Dem Erfolg des RCC tat dies unterdessen keinen Abbruch. In der DDR nutze er geschickt seine Freiräume und profitierte von einer starken Verankerung in der Radeburger Bürgerschaft. Getragen wurde er durch ein großes Engagement der Mitglieder und Teilnehmer. Somit kann durchaus das Fazit einer gewissen Form der Basisdemokratie gezogen werden, die sich in den Karnevalsclubs und auch im RCC etabliert hatte, waren doch die politische Einstellung oder soziale Herkunft nebensächlich, solange das Engagement für den Club vorhanden war. Es gab Versammlungen und die Wahl von Funktionsträgern, die Teilnehmer vernetzten sich und halfen einander aus. Es herrschte eine eher undogmatische, sogar einfallsreiche Arbeitsweise und das machte genau die Eigenschaften von Vereinsarbeit im besten Sinne aus.⁵⁸

Auch nach der Wende behielt der RCC seine große Bedeutung beim Zusammenhalt der Radeburger Gesellschaft, was durch einen gleichzeitig stattgefundenen Generationswechsel im Präsidium des RCC begleitet wurde. Insgesamt stellt die genaue Geschichte des RCC der Nachwendezeit aber noch ein Forschungsdesiderat dar, das interessante Einblicke erwarten lässt. Das Gespräch mit den heute noch vorhandenen Zeitzeugen sollte dabei eine wichtige Rolle spielen. Welche neuen Freiräume waren dem RCC möglich, wie gelang es in der Nachwendezeit die Traditionslinie fortzusetzen? Welche Rolle spielten dabei Akteure, Wegbereiter und das Publikum? Wie gelang es dem langjährigen und verdienstvollen RCC-Präsidenten Olaf Häßlich das Karnevalsgeschehen in über 30 Nachwendejahren auszubauen und zu konsolidieren? Dem RCC mit seinem neuen Präsidenten Kai Drabe ist unterdessen weiterhin viel Erfolg zu wünschen, stellt der Karnevalsverein doch bis heute eine nicht wegzudenkende Instanz in der Stadt Radeburg dar, die das Geschehen vor Ort nicht nur in der 5. Jahreszeit positiv beeinflusst. In diesem Sinne ein herzliches dreifaches RABU!